

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Düsseldorf,
Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4423.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die
Redaktion in Düsseldorf einzusenden.

Anzeigen kosten die 6gepaaltene Beitzelle 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 M. das Laufigen berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag um
10 Uhr vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nieu in
Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1338.

6. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 15. Oktober 1904.

(Auflage 20,000.)

Nr. 42.

Zur Reform des Verbandsstatuts.

I.

Unser Verbandsauschuss hat in seiner letzten Tagung einstimmig folgende Beschlüsse gefasst resp. die nachstehenden Anträge angenommen:

1) „Da das Verbandsstatut einer gründlichen Reform bedarf, wird behufs Ausarbeitung einer zweckmäßigen und zeitgemäßen Vorlage eine Kommission, bestehend aus dem Zentralvorstand und je einem weiteren Mitgliede aus dem I., II., III. und V. Verbandsbezirk gewählt.“

Die Kommission hat in dem neuen Entwurf u. a. Folgendes zu berücksichtigen:

I. Schaffung einer allgemeinen Verbands-Generalversammlung als höchste und maßgebende Instanz für alle Angelegenheiten des Zentralverbandes. Die Delegierten zu dieser Generalversammlung werden von den Verbandsmitgliedern in direkter Wahl gewählt. Daher sind Wahlbezirke, nötigenfalls aus mehreren Ortsgruppen bestehend, zu bilden.

II. Umänderung der heutigen Verbandsbezirke in reine Agitationsbezirke, an deren Spitze eine Kommission (Vorstand) steht. Die Bezirke haben regelmäßige Agitationskonferenzen mit Vertretern der einzelnen Ortsgruppen zu veranstalten.

Das von der Kommission ausgearbeitete Projekt ist im Organ zu veröffentlichen und einer freien Besprechung seitens der Mitglieder zu unterziehen. — Bei den Bezirks-generalversammlungen wird beantragt, in diesem Fall § 42 des Statuts fallen zu lassen, d. h. dem Ausschuss die endgültige Beschlussfassung zu übertragen.“

2) „Die heutige Verbandsauschussführung hält in Verbindung des früheren diesbezüglichen Beschlusses eine Revision unserer Verbandsstatute für dringend notwendig. In Anbetracht dessen beauftragt sie eine Kommission von 10 Mitgliedern mit der Ausarbeitung eines neuen provisorischen Statuten-Entwurfs. Derselbe soll dann im nächsten Organ veröffentlicht und behufs der erforderlichen Klärung einer Besprechung unterzogen werden. Darnach sollen die Bezirks-Generalversammlungen zu der Reform Stellung nehmen und einer späteren Verbandsauschussführung zur endgültigen Beschlussfassung unterbreiten.“

Die Kommission, bestehend aus den Kollegen Schiffer, Sistenich, Camps, Köhling, Hermes, Pech, Lenzig, Steinbeck, Diemann und Hillekamp hat in dreitägiger Beratung einen Entwurf ausgearbeitet, den wir heute und in den nächsten Nummern zum Abdruck bringen, um den Verbandsmitgliedern Gelegenheit zum Meinungsaustausch darüber zu geben.

Satzungen des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

(Sitz Düsseldorf.)

I. Name, Zweck und Mittel.

§ 1.

Unter dem Titel „Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands“ bilden die in der Textilindustrie Deutschlands beschäftigten christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen als ein: Spinner, Weber, Färber, Binder, Appreteure, Drucker, Scheerer usw. eine Centralgewerkschaft.

§ 2.

Zweck des Verbandes ist die geistige und gewerbliche Ausbildung seiner Mitglieder sowie die Verbesserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage auf christlicher und gesetlicher Grundlage.

Die Erörterung konfessioneller und politischer Fragen ist ausgeschlossen.

§ 3.

Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sollen sein:

- statistische Erhebungen, besonders über Arbeits- und Lohnverhältnisse;
- Herbeiführung günstiger Arbeits- und Lohnverhältnisse unter möglicher Wahrung eines friedlichen Ausgleichs zwischen Arbeitern und Arbeitgebern;
- Regulierung des Arbeitsnachweises, Rechtsschutz und Milderung in Fragen des Arbeitsverhältnisses;
- Unterstützung der Mitglieder bei Arbeitseinstellung und Milderung nach Maßgabe der vom Vorstand festzusetzenden Bestimmungen sowie Errichtung von Unterstützungskassen (ein Rechtsanspruch auf Gewährung von Unterstützungen steht den Mitgliedern nicht zu, vielmehr sind die Unterstützungsleistungen freiwillige);
- Vorträge und Besprechungen über Fach- und Arbeitsfragen, zwecks Förderung der gewerblichen, sozialen und allgemeinen Ausbildung;
- Herausgabe eines Verbandsorgans, Errichtung von Bibliotheken und Verbreitung geeigneter sozialer Schriften.

II. Mitgliedschaft.

A. Aufnahme, Austritt und Ausschluss.

§ 4.

Als Mitglieder können aufgenommen werden alle in der Textilindustrie und deren verwandten Berufe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, welche im Sinne des § 2 den Zweck des Verbandes mit zu erreichen und ihre Interessen zu fördern gewillt sind und in ehrenhaftem Ruf stehen. Nicht in der Textilindustrie beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen können nur dann aufgenommen werden, wenn an ihrem Wohn- oder Beschäftigungsorte keine christliche Centralorganisation des betr. Berufes eingeführt ist.

§ 5.

Die Anmeldung als Mitglied erfolgt bei den Vertrauensleuten oder Vorstandsmitgliedern der Ortsgruppe, in welcher der Gemeldete wohnt oder beschäftigt ist.

Die Aufnahme gilt als vollzogen durch Uebergabe des Eintrags- und Quittungsbuches, — nachdem das Eintrittsgeld erledigt ist, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Centralvorstand keinen Widerspruch erhebt.

Der Austritt aus dem Verbandsverbande kann jederzeit erfolgen, muß aber einem örtlichen Vorstandsmitgliede mündlich oder schriftlich vorher angezeigt werden.

Der Ausschluss aus dem Verbandsverbande kann erfolgen, wenn ein Mitglied:

- die Interessen des Verbandes geschädigt hat;
- die statutenmäßigen Verpflichtungen gröblich verlegt;
- insbesondere gegen die in § 2 angeführten Grundsätze verstößt oder sie mißachtet;
- mit den Beiträgen länger als 4 Wochen rückständig ist. (Vergl. Ausnahmen § 7 letzter Absatz und § 8.)

Den ausgeschlossenen steht das Recht der Berufung an den Centralvorstand, eventl. an die Generalversammlung des Verbandes zu, welche endgültig entscheidet.

Mit dem Austritt oder dem Ausschlusse verliert das Mitglied jeden Anspruch an den Verband und seine Kasseneinrichtungen, sofern nicht die besonderen Satzungen dieser Einrichtungen anders bestimmen.

Wiederaufnahme ist statthaft, wenn ein Mitglied ausgetreten oder wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen war oder die für seine Ausschließung maßgebenden Gründe fortgefallen sind.

§ 6.

In Ehrenmitgliedern können Personen ernannt werden, die nicht Textilarbeiter sind, wenn dieselben einen jährlichen Beitrag von mindestens 10 Mark einbringen oder für besondere Verdienste an den Verband erworben haben.

Die Ehrenmitglieder erhalten gratis das Verbandsorgan.

B. Mitgliederbeiträge.

§ 7.

Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. Der Wochenbeitrag für die in Fabriken beschäftigten männlichen Verbandsmitglieder beträgt 25 Pfg., für die in Fabriken tätigen weiblichen Mitglieder 20 Pfg. und für alle Heimarbeiter 15 Pfg.*

Die fälligen Wochenbeiträge müssen pünktlich an die mit der Eintreibung beauftragten Vorstandsmitglieder bzw. Vertrauensmänner der betreffenden Ortsgruppe gezahlt werden. Länger als 4 Wochen darf kein Mitglied mit der Zahlung seiner Beiträge im Rückstande sein. (Vergl. den folgenden Absatz sowie § 5 Abs. 4 d.) Mitglieder, welche an Orten wohnen, wo keine Gruppe errichtet ist, werden einer benachbarten Ortsgruppe zugeteilt und haben die Beiträge an den Kassierer derselben vor Ablauf jedes Vierteljahres portofrei einzusenden.

Für pünktliche Einzahlung der Beiträge und ordnungsmäßige Quittierung derselben haften in letzter Linie die Mitglieder selbst.

Das Mitgliedsbuch bleibt in jedem Falle Eigentum des Verbandes. Für den Verlust desselben oder unbrauchbar gewordener Bücher wird eine Gebühr von 10 Pfg. erhoben, während ordnungsmäßig voll gefüllte Mitgliedsbücher unentgeltlich ersetzt werden.

§ 8.

Die Beitragszahlung ruht:

- wenn ein Mitglied zum Militärdienst einberufen ist, während dieser Dienstzeit. Nach Ablauf derselben tritt es wieder in seine Rechte und Pflichten ein, wenn es sich innerhalb vier Wochen nach Ablauf der Dienstzeit wieder ordnungsmäßig anmeldet;
- während der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen mindestens eines Woche dauernden Krankheitszeit;
- für die Zeit nachweisbarer und unerschuldeter Arbeitslosigkeit;
- bei einem geilligten Auslande für die davon betroffenen Mitglieder.

Die Ortsgruppenvorstände sind jederzeit berechtigt, die Mitglieds- resp. Quittungsbücher zur Kontrolle einzufordern. Es muß dies geschehen auf Anweisung des Centralvorstandes.

§ 9.

Auf Beschluss des Centralverbandes können für bestimmte Zeit (besonders auch für die zu gewöhnlichen Unterstützungen) Zusatzbeiträge den Mitgliedern auferlegt werden.

C. Rechte und Pflichten der Mitglieder im Allgemeinen.

§ 10.

Jedes Mitglied hat das Recht, an den Vorträgen, Wohlfahrts- und Kasseneinrichtungen des Verbandes nach Maßgabe der Satzungen und der Geschäftsordnung teilzunehmen. Die Mitglieder erhalten das Verbandsorgan gratis.

Die Mitglieder sind verpflichtet, nach Maßgabe der Statuten und der Geschäftsordnung an den Versammlungen teilzunehmen und haben das Recht, bei Wahlen und Beschlüssen mitzuwirken. Das gilt natürlich nur von den Versammlungen, Wahlen

*) Die hier in Aussicht genommene Beitragshöhe ist bereits bei dem größten Teile der Mitglieder des III. (Machener) und V. (Wocholt-Künster'schen) Bezirks eingeführt, und wird dort den betr. Verbandsmitgliedern ein Krankengeldzuschuss gewährt. Einerseits, um die dringend notwendige Einheitlichkeit im ganzen Verbandsverbande zu realisieren und andererseits, um allen Mitgliedern die Vorteile eines Krankengeldzuschusses zu verschaffen, soll letzterer für den erhöhten Beitrag obligatorisch eingeführt werden. Die näheren Bestimmungen werden in einem besonderen Reglement (Entwurf) festgelegt, welcher demnächst ebenfalls veröffentlicht wird.

und Beschlüssen derjenigen Ortsgruppe, welcher sie zur Zeit angehören oder zugewiesen sind.

§ 11.

Alle Mitglieder haben die Pflicht, die Satzungen und Geschäftsordnungen zu befolgen, sich den Anordnungen der Vorstände und besonders auch der Leitung bei Versammlungen zu fügen. Jedoch bleibt es ihnen vorbehalten, den ordnungsmäßigen Beschwerdeweg einzuschlagen. Bei etwaigen Wohnungswechseln haften die Mitglieder für ordnungsmäßige Ab- und Neuanmeldung selbst.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, die Grundsätze des Verbandes hochzuhalten und die Zwecke und Interessen desselben nach Kräften fördern zu helfen.

§ 12.

Mitgliedern, welche aus dem Grunde, weil sie im Einvernehmen mit der Verbandsleitung und nach Maßgabe der Statuten für die Interessen des Verbandes und seiner Mitglieder eingetreten sind, arbeitslos oder geschädigt werden, kann eine Unterstützung aus der Verbandskasse bewilligt werden. Ob dieser Grund im einzelnen Falle vorliegt, sowie über die Höhe und Dauer der Unterstützung entscheidet der Centralvorstand mit Rücksicht auf die Mittel des Verbandes und die Verhältnisse des Entlassenen.

Mitglieder und auch Ortsgruppen, welche selbständig ohne Zustimmung und Gutheißung des Centralverbandes vorgehen und dadurch einen Zustand herbeiführen, haben keinen Anspruch auf Unterstützung. (Fortsetzung folgt.)

Die ländlichen Industriearbeiter und die Gewerkschaftsbewegung.

Die ländlichen Industriearbeiter sind unfruchtbar ein Schmerzenskind für die gewerkschaftlichen Organisationen. Wie unendlich schwer es fällt, diese Arbeiter für den Organisationsgedanken zu begeistern, weiß Jeder, der in der Gewerkschaftsbewegung tätig ist. Nirgends sind Gleichgültigkeit und kleinlicher Egoismus so zu Hause wie bei obiger Arbeitertategorie. Nichtsdestoweniger müssen wir mit unermüdlicher Ausdauer darnach streben, auch diese Kreise für die Gewerkschaften zu gewinnen. Abgesehen davon, daß es ja natürlicherweise das Bestreben der Organisation sein muß, möglichst sämtliche Berufsangehörige in sich zu vereinigen, sprechen auch noch andere gewichtige Gründe für Entfaltung einer intensiven Agitation unter der ländlichen Industriearbeiterschaft.

Die Verlegung der Betriebe aufs Land ermöglicht es dem Unternehmer, durch Benutzung des daselbst vorhandenen billigen und „genügsamen“ Arbeitermaterials, die Produktionskosten zu vermindern und dementsprechend den Unternehmergewinn zu erhöhen. Die hierdurch den übrigen Arbeitgebern erwachsende Konkurrenz erzeugt nicht selten auch eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse der in den größeren Industriorten beschäftigten Arbeiter. Ferner sind, wie die Erfahrung lehrt, die in der Stadt beschäftigten ländlichen Arbeiter in viel höherem Maße geneigt, den Preis der Arbeitskraft zu unterbieten, wie die städtischen Arbeiter. Oft genug hört man darüber klagen, daß die ersten einen Gemisch aus beiden bilden für jede Verbesserung der Arbeitsbedingungen, ja, daß sie durch ihr unsolidarisches Verhalten die letzteren direkt ungünstig beeinflussen. Oft ist der Prozentsatz dieser von auswärts kommenden Arbeiter ein ziemlich großer, was dazu beiträgt, auch die ansässigen Arbeiter zu entmutigen und von der Organisation fernzuhalten. Angeht's dessen liegt es auf der Hand, daß die Agitation unter den ländlichen Industriearbeitern trotz aller entgegenstehenden Hindernisse nicht erlahmen darf. Um dieses erfolgreich zu gestalten, ist vor allem erforderlich, daß man das zu bearbeitende Terrain genügend sondiert und sich mit den in Betracht kommenden Verhältnissen vertraut gemacht hat.

In erster Linie muß man sich klar werden über die Ursachen der fast sprichwörtlich gewordenen Abneigung unserer ländlichen Arbeitskollegen gegenüber der Organisation. Das ist vor allem zu nennen der Mangel an Einsicht und Intelligenz. Die ländlichen Arbeiter empfinden in weit geringerem Maße das Bedürfnis, ihre allgemeine Bildung zu vervollkommen, wie ihre Kollegen aus der Stadt. Letztere haben in der Regel auch mehr Gelegenheit, sich sachlich und intellektuell auszubilden, als die Industriearbeiter in den Landgemeinden. Diese werden dann neben ihrer Tätigkeit in der Industrie durch die landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung noch derart in Anspruch genommen, daß für die geistige Fortbildung meistens sehr wenig Zeit mehr übrig bleibt. Das in engem Rahmen sich abspielende Leben auf dem Lande ist dann ebenfalls schon an und für sich nicht besonders geeignet, den Gesichtskreis der ländlichen Arbeiter zu erweitern und das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Solidaritätsgefühl zu wecken. Es ist deshalb bis zu einem gewissen Grade wohl erklärlich, wenn die letzteren dem idealen Streben der Arbeitererschaft nach Gleichberechtigung, nach einem höheren Anteil an Kulturanschauung unserer Zeit zum großen Teil noch verständnislos gegenüberstehen und nicht zu bewegen sind, für diese große Sache Opfer zu bringen.

Die geistige Rückständigkeit ist jedoch nicht die einzige Ursache der Abneigung gegen die gewerkschaftliche Organisation, sondern dazu gesellt sich noch ein ungesunder Egoismus, der besonders zum großen Teil jene ländlichen Industriearbeiter befeuert, die noch ein kleines Bestium haben. Sie haben die Schwankungen des Wirtschaftslebens, die drohende Gefahr der Arbeitslosigkeit nicht im selben Maße zu fürchten, wie die beschlossenen „Städter“ und

sind deshalb der Ansicht, daß der Beitritt zur Organisation für sie kein so dringendes Bedürfnis sei.

Der Auslagen für Mietzins und Lebensmittel vielfach ganz entbunden, betrachten sie den auf der Fabrik verdienten Lohn als gesundes Geld. Ein unter normalen Verhältnissen erbärmlicher Verdienst reicht ihnen immer noch zum Lebensunterhalt. Wie oft hören wir den Ausspruch: „Mir reicht's doch, ich brauch keine Organisation!“ Nur auf das eigene „Ich“ bedacht, bedenken diese Leute nicht, daß sie durch ihre unkollegiale Handlungsweise auch ihren Nebenkollegen eine Fehlung der Lebenshaltung zur Unmöglichkeit machen.

Manchmal vermögen auch gewisse Anfeindungen, oder die Ausübung eines wirtschaftlichen Druckes die Arbeiter zum Beitritt zur Organisation abzuhalten. Organisiert sich ein Arbeiter aus der Stadt, so bekümmert sich weiter Niemand darum. Anders aber auf dem Dorfe; hier ist jeder Einzelne bekannt und bei der in diesen Kreisen herrschenden Vereinigenheit und dem sozialen Unverständnis auch eher einer Maßregelung oder sonstigen Schädigung ausgesetzt.

Auch der Umstand, daß manche innerhalb der Gewerkschaften eingeführten Unterstützungszweige für die ländlichen Industriearbeiter nicht die Bedeutung haben wie für die städtischen Arbeiter, ist geeignet, die Agitation in den Kreisen der letzteren zu erschweren. So wird z. B. der sechshafte, nebenbei noch Landwirtschaft treibende Arbeiter letzterer in der Lage kommen, Anzugs- oder Reiseunterstützung zu beanspruchen. Selbst die Arbeitslosenunterstützung übt auf ihn lange nicht die Zugkraft aus, wie auf den städtischen Arbeiter.

Aus alledem geht hervor, daß der Beitritt zur Organisation und das Festhalten an derselben beim ländlichen Industriearbeiter eigentlich ein höheres Maß von Gütlichkeit, Opferwilligkeit und Solidaritätsgefühl voraussetzt wie beim städtischen Arbeiter. Leider sind es nun gerade diese drei Haupttugenden, die wir bei obengenannter Arbeiterkategorie am meisten vermissen. Es erklärt uns dies zur Genüge, warum der Prozentsatz der organisierten ländlichen Industriearbeiter ein so minimaler ist. Zugleich können wir hieraus auch ersehen, wo wir einzugehen haben. Aufklärung und Belehrung sind wie überall in der Gewerkschaftsbewegung auch hier die Zauberworte, die allein imstande sind, die Herzen der ländlichen Industriearbeiter den Gewerkschaften zu erschließen. Das Verderbliche ihrer kurzfristigen, egoistischen Handlungsweise muß diesen Arbeitern mehr und mehr vor Augen geführt werden. Es muß ihnen klar gemacht werden, daß sie durch ihr Vorgehen nicht nur das Aufwärtsstreben der übrigen Arbeiterkategorie unterbinden, sondern sich selbst und speziell ihren Kindern, die ja später zum großen Teil ausschließlich auf die Industriearbeit angewiesen sind, die Existenz untergraben. Diese Aufklärungsarbeit hat sowohl auf der Arbeitsstelle oder bei sonstiger Gelegenheit von Mund zu Mund als auch durch Verteilung von Flugblättern und Veranstaltung von Versammlungen zu erfolgen. Speziell den bereits organisierten Kollegen der größeren Industrieorte erwächst die Aufgabe, die kleineren Ortsgruppen in der Umgebung zu bearbeiten und für Ausbreitung des Organisationsgedankens Sorge zu tragen. In den Versammlungen verfehle man nicht darauf hinzuweisen, daß die Organisation ebenfalls nicht in der Lage ist, die bestehenden Mißstände mit einem Schlage aus der Welt zu zaubern, sondern daß die Kollegen selbst durch gewerkschaftliche Schulung und aufopferungsvolle agitatorische Tätigkeit bestrebt sein müssen, Schritt für Schritt eine Besserung der Verhältnisse zu erzielen. Rahm wird es auch sein, hier und da die ganze Bürgerschaft zu den Versammlungen einzuladen, um die speziell auf dem Dorfe vorhandenen Vorurteile gegen die gewerkschaftlichen Organisationen zu beseitigen und eventl. Sticheleien möglichst vorzubeugen. Ist es gelungen, eine Anzahl Kollegen zu gewinnen, so werden dieselben in der Regel der Ortsgruppe eines in der Nähe gelegenen größeren Industrieortes eingeschlossen. Bei der weiten Entfernung ist es ihnen aber fast unmöglich, die Versammlungen der Ortsgruppe mit ihren Vorträgen und Diskussionen zu besuchen. Infolge der in der Gemeinde vorhandenen geringen Anzahl von Berufsangehörigen wird es auch selten gelingen, eine besondere Zahlstelle mit eigenem, regerem Vereinsleben ins Leben zu rufen. So stehen dann diese Kollegen vereinsamt, ohne Anregung und Belehrung, da, ein Zustand, der nicht geeignet ist, den Gewerkschaftsgedanken zu fördern. Auch hier haben

die städtischen Kollegen wieder die Pflicht, einzugreifen, insbesondere müssen sie bestrebt sein, mit den organisierten Kollegen auf dem Lande in ständiger Fühlung zu bleiben. Es wird sich empfehlen, von Zeit zu Zeit an einem Sonntag Nachmittag für die umliegenden kleineren Ortschaften eine gemeinsame Versammlung zu veranstalten, um so für ein reges pulsierendes Leben Sorge zu tragen.

Da diese kleineren ländlichen Zahlstellen infolge ihrer geringen Mitgliederzahl nicht in der Lage sind, eine eigene Bibliothek anzulegen, so wäre zu wünschen, daß ihnen die notwendigsten, für den Gewerkschaftler in betracht kommenden Broschüren von der Centrale zugelandt würden, was zum Teil ja auch bereits geschieht. Eventuell sollten sich die Ortsgruppen der größeren Industrieorte überlegen, ob es nicht ratsam wäre, den ländlichen Kollegen die eigene Bibliothek zur Verfügung zu stellen.

Zum Schluß sei noch auf einen Fehler hingewiesen, den wir, wollen wir Erfolg haben, in der Agitation unter den ländlichen Industriearbeitern unbedingt zu beheben müssen. Wir sehen, daß die städtischen Arbeiter ihre ländlichen Kollegen infolge deren Schwerfälligkeit sehr oft verachten und sie mit gewissen „Pösnamen“, wie z. B. Bauer, Späßen usw. bezeichnen. Durch diese fortwährenden Hänfereien wird das ohnehin schon schwer überwindbare Mißtrauen unserer ländlichen Kollegen unwillkürlich vergrößert. Vergessen wir doch nie, daß nur wahre, aufrichtige Kollegialität imstande ist, die ländlichen Kollegen für unsere gewerkschaftlichen Bestrebungen zu gewinnen. Beweisen wir ihnen, daß der Geist der organisierten Arbeiterkategorie ein guter ist, dies wird gewiß auch dazu beitragen, die Schwänke, welche die ländlichen Industriearbeiter bis jetzt von den gewerkschaftlichen Organisationen vielfach trennte, zu beseitigen.

Beherrigen wir in der vor uns liegenden Agitationsperiode all diese Anregungen, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Standesbewußtsein.

Nur derjenige Stand vermag seine Rechte im wirtschaftlichen und auch im öffentlich-rechtlichen Leben wirksam zu vertreten, dem seine diesbezüglichen Rechte selber zum Bewußtsein gekommen sind. Das Bewußtsein der Standesrechte ist bei allen Berufsständen mehr oder minder ausgeprägt. Als wirksamstes Mittel zur Vertretung der Standesrechte bedienen sich fast alle Berufsstände des Zusammenschlusses, der Organisation. Wenn nun der Arbeiterstand von dem Mittel der Selbsthilfe, der Organisation zwecks wirksamer Vertretung seiner Standesrechte noch in so mangelhafter Weise Gebrauch gemacht hat, so beweist dieses, daß die Arbeiter noch nicht genügend zum Bewußtsein ihrer Standesrechte gelangt sind, daß es ihnen an Standesbewußtsein fehlt. Dieser Mangel an eigener Wertschätzung läßt die große Masse teilnahmslos in den Tag hinein leben, ohne sich um die Wahrung ihrer Menschen- und Staatsbürgerrechte zu kümmern. Recht und Moral haben den Arbeiter als Menschen anerkannt, doch der Arbeiter wird sich dieses Rechtes nicht bewußt. Selbst durch ein Kaiserwort ist der Arbeiterstand als gleichberechtigter Stand im Staate anerkannt worden, doch die Masse der Arbeiter ist zu träge, um durch ernstes Streben diese Stellung als gleichberechtigten Stand zu erringen. Sie haben sich zu sehr an den Zustand völliger Abhängigkeit gewöhnt. Wohl klagen diese Arbeiter darüber, daß ihre Lage eine unbefriedigende ist, daß ihre Arbeitskräfte durch überlange Arbeitszeit vielfach übermäßig angefordert werden, daß sie oft nicht den zu ihrem eigenen und zu ihrer Familie Unterhalt notwendigen Lohn verdienen, daß das Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit ihnen bei jeder schlechten Konjunktur vor Augen schwebt, oder daß Krankheit ihre ohnehin traurige Lage völlig zu erschüttern drohen. Jedoch durch das Mittel der organisierten Selbsthilfe an der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage mitzuarbeiten, dazu vermögen sich diese Arbeiter nicht anzurufen. Statt dessen suchen sie leider vielfach im Alkoholgenuß Biederung und Vergessen. Dadurch geht ihnen neben dem Fehlen des Standesbewußtseins auch die Standesehre verloren. Den Gegnern der Organisationsbestrebungen bieten sie dadurch eine Handhabe, die gerechten Forderungen der Arbeiter als unberechtigt zu bezeichnen. Wird doch z. B. dem Streben der Arbeiter nach einer angemessenen Verkürzung der Arbeitszeit mit dem Einwande entgegen getreten, daß die Arbeiter von ihrer freien Zeit nicht den rechten

Gebrauch zu machen wüßten. Man hat aber wohl vielfach kein Verständnis dafür haben, daß ernste, strebsame Arbeiter ihre freien Stunden zu edleren Lebensgenüssen verwenden werden. So schädlich denn die in träger Leichtigkeit durchs Leben hinführenden Arbeiter nicht nur ihre eigenen Interessen aufs Schwerste, sondern sie bilden ein Hindernis für ihre vorwärtsstrebenden Standesgenossen. Welche großen Aufgaben könnte der Arbeiterstand schon erfüllen haben, wenn nicht der weitestgehende Teil desselben bisher so teilnahmslos dem Ringen der Standesbewußten Berufsstände gegenüber gestanden hätte? Welche Verbesserungen seiner Lage könnte der Arbeiterstand mit jenen Summen erzielen, die jährlich zuviel dem Schnaps ihr geopfert werden. Würde doch die große Masse der bisheran fernstehenden Arbeiter die Aufgaben unserer Zeit erkennen, alle Gleichgültigkeit, alle Teilnahmslosigkeit ernstlich abschütteln und Schulter an Schulter mit ihren organisierten Berufscollegen für die Verbesserung ihrer Lage eintreten, von einem ehlen Standesbewußtsein durchdrungen werden, dann kann auch das Kaiserwort in Erfüllung gehen: „Ich will, daß der Arbeiterstand ein gleichberechtigter Stand im Staate sei.“

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Dom christlichen Holzarbeiterverband.

Zu denjenigen christlichen Gewerkschaften, welche in der letzten Zeit (besonders in Köln und Umgebung) erheblich gewachsen sind, gehört mit an erster Stelle der christliche Holzarbeiter-Verband. Seit Jahresfrist haben sich die Mitgliederzahlen der Zahlstellen Köln, Köln-Ehrenfeld und Mülheim ungefähr verdoppelt. In Köln ist vor einigen Wochen eine neue Zahlstelle entstanden, der sofort 48 Mitglieder beitraten. Eine weitere Zahlstelle ist jetzt in Deutz errichtet worden. Insgesamt hat der Verband allein in diesem Jahre 51 neue Zahlstellen und etwa 2500 Mitglieder Zuwachs zu verzeichnen. Der Verband hat in der jüngsten Zeit Kollegen als Agitationsleiter freigestellt. — Das Vorgehen der Polizei bei einem Ausstande der Holzarbeiter in der Waggonfabrik zu Ehrenfeld wird bei der Arbeiterkategorie mit Recht Erbitterung hervorgerufen. Obwohl bereits in einer ganzen Reihe von Fällen die Gerichte bis zur höchsten Instanz das Streikpostenfesthalten für gesetzlich erlaubt erklärten, scheint die Polizei in Ehrenfeld anderer Ansicht zu sein. Vor wie nach werden nämlich dort Streikposten verhaftet und so gefesselt wie gemeine Verbrecher abgeführt. Als erster wurde auf Veranlassung eines Kommissars ein Mitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes verhaftet, gefesselt und von 2 bis 7 Uhr eingesperrt, trotzdem von sechs Zeugen bewiesen werden kann, daß der Betreffende nicht das Geringste sich hat zu schulden kommen lassen. Wie man hört, soll sich der Kommissar bei seinem Vorgehen auf Strafenpolizeiverordnungen beziehen. Diese Verordnungen spielen bekanntlich fast bei allen derartigen Gelegenheiten eine Rolle. Würden die Polizeiverordnungen gegen alle Bürger so angewendet, wie gegen die Streikposten, so dürfte schließlich die Polizei allein noch die Straße betreten. Gegen das Vorgehen der Polizei hat der christliche Holzarbeiterverband bereits den Beschwerdewege betreten.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung in Belgien.

hat sich in den letzten zwei Jahren in bemerkenswerter Weise entwickelt. Gegenwärtig bestehen 30 Verbände (teils noch Distriktsorganisationen) mit insgesamt 115 Ortsgruppen (an 39 Plätzen) und 14759 Mitgliedern. Davon haben u. a.:

Textilarbeiter (Zentralverband)	16	Ortsgr.	2888	Mitgl.
Flachsarbeiter (Distriktsverband)	2	"	926	"
Baumwollarbeiter (Distriktsverband)	3	"	697	"
Schneider (Zentralverband)	9	"	1283	"
Maurer und Bauarbeiter	9	"	1188	"
Metallarbeiter	9	"	1021	"
Holzarbeiter	12	"	992	"
Staatliche Arbeiter	3	"	962	"
Verigarbeiter	8	"	980	"
Fabrikarbeiter	3	"	730	"
Gemeinbearbeiter	6	"	651	"
Schuh- u. Lederarbeiter	9	"	645	"
Straßenbahner (Lokalverband)	1	"	500	"
Ziegeler	1	"	252	"
Büchsenmacher	1	"	235	usw.

Rechte des Herzens.

Original-Erzählung von Irene v. Hellmuth.

Das verwunderte Gesicht des jungen Mannes und das erstaunte, ungläubige: „Aber Anny — ich begreife Dich nicht, Du kennst die Dame ja gar nicht.“ — brachte die Angeregte wieder zur Besinnung. Sie schämte sich ihrer Heftigkeit und schüttelte sich, die Blumen zusammenzulassen, um die Rote zu verbergen, die ihr sah in die Wangen flog. Er bürste ja nicht abnen, welchen Stachel er ihr mit seinen Worten in das Herz gedrückt. Sie fühlte sich so unglücklich. Dabei jagten die Gedanken in wilder Hast hinter der weißen Stirn. Sie jagte sich, daß sie sich bewimmeln wie ein dummes, ungelungenes Kind. Sie war unzufrieden mit sich selbst.

Aber die Eiferfücht, die sie jetzt schon gegen jenes Mädchen empfand, heraufste sie des klaren Denkens. Rasch und ohne ein weiteres Wort zu sagen, beendete sie darauf ihre Arbeit, übergab den fertigen Strauß einem Mädchen mit der Werbung, ihn in frisches Wasser zu stellen, entzündigte sich mit festem Kopfschmerz und ließ in ihr Zimmer, wo sie die Türe verriegelte. Sie wollte allein sein um jeden Preis. Es schien ihr unmöglich, die forschenden Blicke des jungen Offiziers noch länger zu ertragen.

Er grubelte darüber nach, was ihr fehlte. „Ach was, — Mädchenlaunen“, sagte er zu sich selbst. Doch den wahren Grund errät er nicht.

Fräulein Rita Salbach war mit ihrer Mutter päpstlich eingetropfen. Anny mußte sich freilich gefassen, daß Hans von der Schönheit der jungen Dame nicht zu viel gesagt hatte, ja, daß sie selten eine annähernde Erscheinung gesehen. Schön und hoch gewachsen, überragte sie Anny fast um Kopfeslänge. Das rot schimmernde Haar zeigte jene löse, modische Frisur, die für die Stirn nur einzelne, kleine Locken zuließ, die Ohren dafür aber zur Hälfte mit weichen Wellen bedeckte. Über der weißen Stirn strahlte es sich ziemlich hoch auf und war am Hinterkopfe mit einem blühenden Kranze geflochten. Es gehörte schon eine gewisse Hand dazu, um diesen Haar kunstgerecht zu vollenden. Fräulein Rita ließ sich deshalb das erste Frischstück auf ihrem Zimmer servieren und wurde vor 11 Uhr für Niemand sichtbar, zum geheimen Kerger der Hausfrau, die selbst eine Friseurkammerin, es nicht leiden konnte, wenn man den halben Tag in irgendeinem Nichtstun verbrachte, oder in den hellen Morgen hineinschlief.

Rita Mutter, eine sehr zu Kompromissen neigende Dame, der man die einzige Schönheit nicht mehr ansah, die nach ihrer Verheiratung die Tochter von ihr geerbt haben sollte, war nie genug Kitzelwertes von dieser Tochter zu erzählen. Die Mutter vergaßte das Mädchen gar nicht. Das Fräulein Rita war hergekommen war, um den jungen und reichen Sohn des Hauses für sich zu gewinnen, ohne vorläufig nur Anny. Denn sie, mit dem Eiferfücht geschickten Blicken, nahm alles wahr, was die junge Dame trieb. Ganz Rita war jung, wenn Hans da war, daß sie dann jedesmal ganz heftige Toilette machte und ihn immer zum Kotschminken brauchte, daß sie ihm feuchte oder schweißende Blätter

je nachdem es eben zum Gesang passte. — zuwarf, daß sie den jungen Mann stets in eine feurige oder interessante Unterhaltung zu bewenden mußte und ihn so ziemlich für sich allein in Anspruch nahm. — alles, alles bemerkte Anny, wie sie auch herausfand, daß Hans mehr und mehr den Kolletieren des schönen Mädchens unterlag. Offenbar schmiedete es jener Eitelkeit, daß Rita ihn so sichtlich allen anderen vorzog, daß keiner von den Herren, die Hans zur Unterhaltung seiner Gäste mit herausbrachte, sich rühmen konnte, von ihr einen jener Blicke zu empfangen, die sie Hans so freigeigig spendete. Die jungen Männer gaben sich die größte Mühe, dem reizenden Mädchen zu gefallen, allein das half ihnen sehr wenig. Rita bewegte sich unter ihren Anbetern wie eine Königin unter ihren Vasallen. Sie trug meist heiße, duftige Gewänder, die die schöne, edelmäßige Gestalt noch mehr hervorhoben, und wenn sie die langweilige Loggette an die Augen hob, dann hatte man auch Gelegenheit, den vollen weißen Arm und die schöne Hand zu bewundern.

Rita trieb überhaupt einen Luxus, der Frau Minna manches Kopfschütteln abnötigte, denn die Letztere wußte genau, daß die Salbachs nicht reich waren. Daß die Mutter Ritass zu schwach war, den immerwährenden Forderungen ihrer schönen Tochter Widerstand entgegenzusetzen, daß sie, um den Bedürfnissen des Mädchens genügen zu können, schon die Hälfte ihres Vermögens geopfert hatte, erzählte sie Niemand. Rita war nie zufrieden. Sie forderte immer noch mehr. Und die Mutter gab — aber stets mit der Mahnung: „Rita, mein Kind, sieh zu, daß Du bald einen reichen Mann bekommst, sonst könnte eines Tages der Fall eintreten, daß wir mittellos sind.“

Fräulein Rita warf dann schwelend die roten Lippen auf und jagte: „Aber jetzt, Rama, er wird schon kommen. Aber reich, — sehr reich muß er sein, nicht wahr?“ Und die Mutter nickte beiführend. „Ja, sehr reich. Denn was sollte meine verwöhnte Tochter mit einem armen Mann? Hüte Dich nur und mache mir keine Dummheiten! Du hast ja die Wahl, also hänge Dein Herz nicht an einen Vermögenslosen, denn Geld ist heutzutage die Hauptsache. Geld ist Glück, — ist alles!“

Aber der Reichte wollte doch immer nicht kommen. Rita hatte an jedem etwas anzusetzen. Und dabei schmolz das Vermögen mehr und mehr zusammen. Frau Salbach blühte mit banger Sorge in die Zukunft. Sie grubelte darüber nach, wie sie es anstellen sollte, um Rita doch möglichst gut zu versorgen. Da fiel ihr ganz plötzlich die Jugendfreundin Minna Freiwald ein. Wenn sie mit Rita dahingänge? Die Letztere waren immer reich, daß wußte alle Welt, sie konnten den verwöhntesten Ansprüchen genügen. Und der einzige Sohn würde einst der Erbe aller der Reichthümer. Frau Salbach erzählte ihrer Tochter alle möglichen Verschönerungsmaasures, und Fräulein Rita erklärte sich bereit, alle ihr zu Verfügung stehende Lebenswichtigkeiten anzubieten zu wollen, um den jungen Freiwald für sich zu gewinnen.

„Das wird mir ein leichtes sein“, lächelte sie, „wozu wäre man denn jung und schön, wenn es einem nicht gelingen sollte, einen Mann zu seinem Ebenen zu machen.“ Freilich mußte die Mutter weitgedrungen noch einen tiefen Griff in die Tasche tun, um die Toilette der Tochter zu vervollständigen. Sie tat es mit der Voraussetzung, daß Rita als Braut von diesem Reich heimkehren würde.

Und diese Hoffnung schien sich nun wirklich erfüllen zu wollen. Täglich konnte die Tochter berichten, daß sie wieder einen Schritt näher dem Ziele sei, daß die Entscheidung sehr bald erfolgen würde. „Du mußt uns nur dieses kleine Geschenk, die Anny vom Halbe schaffen“, sagte Rita eines Abends. „Wäre das Mädchen heute nicht dabei gewesen, ich wette, Hans hätte sich mir erklärt! So Aug konnte Du doch sein, die Klein- hier zurückzuführen, während wir im Park waren. Es hängt sich an mich wie eine Klette. Ich kann wirklich keinen Schritt machen ohne ihre Begleitung. Was sie nur von mir will? Mir kommt es vor, als wollte sie eine Aussprache zwischen mir und Hans verhindern. Ich glaube, sie ist eifersüchtig. Sorge also dafür, daß sie morgen von mir fern gehalten wird, und ich garantiere für den Erfolg. Am Abend kommst Du Deine Tochter als Braut unarmen. Uebrigens ein sehr hübscher Junge, mein Hans. Ich bin mit Dir sehr zufrieden, daß Du mich hieher gebracht.“

Dabei küßte sie die Mutter lächlich auf die Stirn. Die alte Dame fragte besonnen: „Woher soll ich aber einen plausiblen Grund finden, um Anny zurückzuhalten? Ich kann sie doch nicht einschließen?“

„Das ist Deine Sache, Mama! Ich habe meinen Kopf schon so voll Sorgen, daß ich mich nicht noch damit befassen kann. Uebrigens, wenn es nicht anders geht, so laß ich die Arabella fahrlässig und bitte Hans, daß er mich begleitet. So sind wir sicher ungeführt, denn ein zweites Damenpaar steht nicht im Stall.“ Da diese Idee die beste war, brachte Rita dieselbe am andern Tage zur Ausführung. Anny stand am Fenster und sah zu, wie der Stallknecht die Arabella unten auf und ab führte. Er schien auf jemand zu warten, denn er warf ungeduldige Blicke nach dem Hause. Anny ballte zornig die kleinen Hände, heiße Tränen liefen ihr über die Wangen. Wie sie dieses Mädchen sah, dieses lockerte, launenhafte Geschöpf, das Hans unmöglich begehren konnte. Und er jählen blind und taub zu sein für alle Fehler, die Rita anhafteten. Wie war es nur möglich, daß er, der bisher alle Mädchen mit Mißtrauen begegnete, sich plötzlich so leicht gefangen gab? Offenbar war es dieser Eirene gelungen, ihn ganz in ihre Netze zu locken, denn er sah nur sie allein, die Anderen schienen gar nicht mehr für ihn zu existieren.

Anny fuhr sich rasch mit dem Taschentuch über das Gesicht, weil Hans soeben, schon völlig zum Ausreiten gerüstet, freundlich grüßend ins Zimmer trat. „Schade, daß Du uns heute nicht begleiten kannst, Kleine“, sagte er bedauernd.

Anny fuhr herum. „Nenne mich nicht immer Kleine“, rief sie mit blühenden Augen, „Ich bin kein Kind mehr!“ „Ach, — entschuldige, ich will es nicht wieder tun!“ „Du reitest aus?“ fragte sie trotzig. „Zawohl, Anny!“ „Mit, — mit Fräulein Salbach?“ „Ja, — Du hörst doch schon davon.“ „Ich will aber nicht, daß sie meine Arabella reitet!“ Anny atmete heftig, auf ihren Wangen brannten zwei rote Flecken.

(Fortsetzung folgt.)

Leider gibt der von P. Dr. Katten und Generalsekretär René Drebrunne herausgegebene Bericht keine Aufklärung über die Höhe der Beiträge und Klassenverhältnisse in den einzelnen Organisationen. Sehr klagt der Bericht indessen über die augenblickliche schlechte Konjunktur in der Textilindustrie, wovon die Bewegung sehr leidet. Der sozialistische Flacharbeiterverband in Gent, welcher 1900 noch 2500 Mitglieder zählte, hat z. B. nur noch etwa 1200 Mitglieder. Die Mitgliederverhältnisse der christlichen Verbände sind verhältnismäßig viel stabiler geblieben, besonders bei den Textilarbeitern.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Vorghoff. Sonntag, den 9. Oktober, fand hier eine sehr stark besuchte öffentliche Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung statt. Kollege Schaffrath-Wilfendorf sprach als erster Referent über die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes. Die Gleichberechtigung sei allerdings nicht so aufzufassen, als ob man jetzt dazu übergehen solle, seitens der Arbeiter einen einzigen Stand zu schaffen. Wir sind als christliche Arbeiter immer bereit, Standesunterschiede anzuerkennen. Wir sind uns auch unserer Pflichten, die wir in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehung haben, voll bewusst. Aber wo Pflichten sind, da müssen auch Rechte vorhanden sein. Diese Rechte müssen dem Arbeiterstande auch gewährt werden. In wirtschaftlicher Beziehung sei für den Arbeiterstand von höchster Bedeutung der „freie Arbeitsvertrag“. Die Entwicklung des gewerblichen und industriellen Lebens habe diesen „freien Arbeitsvertrag“ mit sich gebracht. Der springende Punkt im Leben eines jeden Arbeiters sei die Lohnfrage, von ihr hänge ja vornehmlich die ganze Lebenshaltung desselben ab. Die Lohnfrage sei ihre Höhe in Betracht kommt, werde aber in der Gewerbeordnung mit einem ganz kurzen Satz abgetan. „Gegenstand freier Uebereinkunft“ seien die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im gewerblichen Leben, heißt es in der Gewerbeordnung. Um den Arbeitsvertrag aber wirklich frei machen zu können, sei es notwendig, daß der Arbeiter seine Arbeitskraft zurückhalten könne, wenn ihm kein entprechender Preis dafür gezahlt würde. Dies könne der einzelne Arbeiter aber bekanntlich nicht, weil er von der Hand in den Mund lebe und seine Arbeitskraft sein einziges Kapital darstelle und er im allgemeinen immer seine Arbeitskraft loschlagen muß. Als naturgemäße Ergänzung des freien Arbeitsvertrages bedingte sich der Zusammenschluß der Arbeiter. Die Organisation erlaube die Ausschließung des freien Wettbewerbes der einzelnen Arbeiter unter sich und die Regulierung und Abschwächung der mit dem System des freien Wettbewerbes verbundenen nachteiligen wirtschaftlichen Folgen. Anstelle des Einzelvertrages müsse der Kollektivvertrag treten. Gemeinsam müssen die Arbeiter ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse regeln. Der Einzelne müsse in der Gesamtheit angehen. Dieses könne mit Nachdruck durch dauernden Zusammenschluß in die Organisation geschehen. Insbesondere wandle sich der Referent an die zahlreich erschienenen Arbeiterinnen. Er legte ihnen ein Herz, den Arbeiterinnen im Arbeitsverhältnis stets Kollegin zu sein, niemals Konkurrentin. Kollegin sei die Arbeiterin dem Arbeiter aber nur, wenn sie gemeinsam mit ihm Schulter an Schulter in der Organisation um Besserstellung der Lage des Arbeiters kämpfe. Dann sprach Redner noch über die Bildung, die der Arbeiter sich aneignen müsse, um in Stande zu sein, in allen Situationen seinen Mann stellen zu können, sich aber auch vermittelst dieser Bildung jene Achtung zu erringen, in der Respektlichkeit, wie sie notwendig sei, um den Arbeiterstand als gleichberechtigt anzuerkennen. Nach dem Kollegen Schaffrath erhielt das Wort Herr Redakteur Jilol aus Gredon. Herr Jilol sprach über Idealismus in den Gewerkschaften. Es sei notwendig, daß man sich organisiere, aber auf die Dauer sei die Zusammengehörigkeit in der Organisation nicht zu halten, wenn die Mitglieder nicht von idealen Grundsätzen geleitet würden. Dieser Idealismus müsse Jeden erfüllen, der bedenke, welche hohe Ziele wir verfolgten. Unser Streben gelte der Familie, der christlichen Familie, in die wir Wohlergehen und Eintracht hineinbringen und erhalten wollen. Das Christentum habe die Arbeit gelehrt, und nur vom christlichen Standpunkte müßten alle unsere Bestrebungen geleitet sein. Der Vorsitzende, Kollege Klostertamp, dankte dem Referenten für ihre Ausführungen und stellte dieselben zur Diskussion. Es sprach in derselben der Vorsitzende der christlichen Holzarbeiter im Sinne des Referenten. Kollege Schaffrath sprach in seinem Schlußwort den Vorghoffer Kollegen und besonders den Arbeiterinnen nochmals Anerkennung aus für den zahlreichen Besuch. Er hoffe, daß man das Gesehene in die Deffentlichkeit hinaustragen werde und in der Agitation verwendet werden solle, zu Aufzucht und Fortschritt der Arbeiter und deren Familien. Jeder müsse neue Mitglieder dem Verbands beizubringen. Auf diese Weise würde man auch dazu kommen, daß der Arbeiterstand jene Achtung sich erlinge, die er verdiene. Kollege Klostertamp schloß hierauf nach einigen ermunternden Worten die schon verlaufene Versammlung.

Vocholt. Unsere Mitgliederversammlung vom 9. Okt. war sehr gut besucht. In Verhinderung des Vorsitzenden leitete dessen Stellvertreter, Kollege Dieker, die Versammlung. Nach Erledigung der Klassenberichte verbreitete sich Kollege Lensing in längeren Ausführungen über das neue, provisorische Verbandsstatut. Die Diskussion zeigte eine freundliche Zustimmung zu dem neuen Entwurf, über den in einer späteren Versammlung eingehender gesprochen werden soll. Nachdem noch über den Parteifeldzug einiges Aufklärende gesagt worden war, wurde die schon verlaufene Versammlung geschlossen.

Guyen. (Situationsbericht.) Im letzten Berichte beschäftigten wir uns mit der Angelegenheit bei der Firma Mayer (Sulfabrik). Die Firma beschäftigte früher schon die Organisation aus ihrem Betriebe zu vertreiben. Trotz der größten Nähe des Vorstandes gelang es der Firma, dank der Uneinigkeit der dort beschäftigten Arbeiter, dieselben mehr und mehr aus der Organisation herauszubringen. Dadurch jedenfalls ermüdet, ging die Firma schließlich sogar soweit, den Arbeitern ein Schriftstück zur Unterschrift vorzulegen, in welchem dieselben erklären sollten, daß sie nicht mehr Mitglieder des Verbandes seien, oder aber daß sie, sobald sie dem Verbands beitreten, ohne Kündigung sofort entlassen werden könnten. Leider fand sich auch die übergroße Mehrzahl der Arbeiter bereit, dieses Schriftstück zu unterzeichnen, ja sogar solche taten dies, die bei früheren Streiks durch Sammelgelder der Verbandsmitglieder unterstützt worden sind. Lohnabzüge waren die Folgen dieses traurigen Schriftstückes. Nur einige Wenige waren es, die auch unter diesen Verhältnissen dem Verbands treu blieben, und hat es sich herausgestellt, daß auch diejenigen, welche das betreffende Schriftstück nicht unterzeichnet haben, nicht entlassen werden, die anderen aber, welche unterzeichnet haben, mögen bedenken, daß sie sich dadurch ihre Lage nicht verbessert, sondern sich voll und ganz der Willkür ihres Arbeitgebers preisgegeben haben.

Bei der Firma Kämpf u. Cie. hatten wir vor zwei Jahren eine Bewegung, die damals mit teilweisem Erfolg durchgeführt wurde. Eine weitere Lohnerhöhung stellte der Direktor der Firma bei besserer Konjunktur in Aussicht. Da die Lohnforderung aber bis zum April dieses Jahres nicht erfolgt war, wurden die Arbeiterinnen bei der Firma vorstellig, um endlich den versprochenen Lohnzuwachs zu erhalten. Statt aber den Wünschen der Arbeiterinnen und seinem Versprechen nachzukommen, stellte der Direktor an die Arbeiterinnen die Anforderung, von jetzt ab vier, statt wie früher drei Maschinen zu bedienen, dann würde er auch mehr geben. Die Arbeiterinnen weigerten sich aber dessen und trugen dem Verbands die Sache vor. Auch wurde geflagt über schlechte Behandlung seitens vertriebenen Angestellten, sowie über Bestrafung über jede Kleinigkeit. Der Verbandsvertreter wurde nun zu den verschiedensten Anlässen bei der Firma vorstellig, mußte aber einsehen, daß hier auf friedlichem Wege nichts zu erreichen war. Da sich nun im Laufe der Zeit die größte Mehrzahl der noch nicht organisierten Kolleginnen dem Verbands anschließen hatte, wurde in einer Fabrikbesprechung am 10. September beschlossen, nochmals eine friedliche Einigung zu versuchen, dann aber, falls dieselbe nicht zustande käme, mit Genehmigung des Zentralvorstandes die Kündigung einzuziehen. Wie vorausgesehen, war der Einigungsversuch erfolglos, und so reichten am 17. September alle Arbeiterinnen mit einer Ausnahme ihre Kündigung ein.

Während nun die Arbeiterinnen in Kündigung standen, wurden seitens des Herrn Polizeikommissars neue Vermittelungen angebahnt. Dasselbe tat auch der Verband und hatte dieses schließlich

den Erfolg, daß am 30. vorigen Monats die Forderungen der Arbeiterinnen voll und ganz bewilligt und für drei Jahre festgelegt wurden. Nur die Einführung des Vier-Maschinensystems will die Firma nicht fallen lassen. Nun, dem werden wir schon zu begegnen wissen, wenn die Arbeiterinnen dem Verbands treu bleiben und mit agitieren, das alle Reinerwerbende sich sofort dem Verbands anschließen. Hier sei noch bemerkt, daß dieses schon die dritte Lohnerhöhung ist, die in dem Betriebe erzielt wurde, und daß die Arbeiterinnen jetzt die Gewähr haben, daß sie in jedem der drei nächsten Jahre mindestens 30 Mk. mehr verdienen werden. Jedenfalls ein hübscher Vorteil. — Ferner hatte sich der Verband auch endlich einmal mit den Zuständen bei der Firma Wüntgens (Wohnweber) zu beschäftigen. Aus nichtigsten Gründen wurden zwei Weber entlassen. Dieselben beschwerten sich beim Vorstand, worauf dieser eine Fabrikbesprechung veranstaltete. In derselben wurden alle die Mißstände ans Licht gezogen und auf Anraten des Vorstandes beschlossen: Die Angelegenheit dem Herrn Kommerzienrat Küpper in Aachen, für den die Firma Wüntgens arbeitet, zu unterbreiten. In einem von sämtlichen Anwesenden unterzeichneten Schreiben wurden Herrn Küpper die Beschwerden vorgetragen. Gleichzeitig haben die Arbeiter um Genehmigung folgender drei Forderungen: 1) allgemeiner Lohnstarif für die Lohnweber, 2) die Weber sollten beim Messen der Stücke mit zugegen sein, was früher nicht der Fall war, 3) bessere Behandlung seitens der Angestellten. Mittelsdies wurde der Bezirksvorstand, Kollege Siefenich, in derselben Angelegenheit bei der Firma Küppers vorstellig. Herr Kommerzienrat U. Küpper bewilligte nur auch die Forderungen der Arbeiter als etwas ganz selbstverständliches und erklärte ferner, daß der Meister bei etwaigen neuen Klagen entlassen werden würde. In einem am 17. September zwischen dem Bezirksvorstand, dem Vorsitzenden der Ortsgruppe und Herrn Wüntgens stattgefundenen Besprechung erklärte Herr Wüntgens ebenfalls, für geordnete Zustände in seinem Betriebe sorgen zu wollen. Von Herrn Wüntgens erwarteten wir nun, daß er auch dafür Sorge trägt, daß die zwischen seiner Person und dem Verbandsvertreter getroffenen Vereinbarungen auch wirklich eingeführt werden. Bis jetzt kommen noch fortgesetzt neue Klagen, besonders über die Behandlung seitens des Meisters an uns heran. Aufgabe der dort beschäftigten Arbeiter wird es aber sein, endlich einmal mit Hilfe des Verbandes dauernd gute Zustände in der Fabrik einzuführen und zu erhalten.

Des weiteren hatten wir uns mit verschiedenen Maßregelungen zu befassen. Zum Teil waren es solche im Sinne des Statuts und sind auch vom Verbands beschloß worden. Es gibt aber auch noch immer Kollegen und Kolleginnen, die bei jeder Arbeiterankunft, gleichviel aus welchem Grunde, meinen, nun gemessen zu sein und vom Verbands Unterstützung verlangen. Wird dann die Sache vom Vorstande abgelehnt, so wird über Vorstand und Verbands gewettert und geschimpft. Aus diesem Grunde möchten wir die Mitglieder darauf aufmerksam machen, ehe sie zum Verbands kommen, sich das Verbandsstatut zur Hand zu nehmen und sich den § 12 desselben gründlich durchzusehen.

Im allgemeinen möchten wir aber die Mitglieder dazu anhalten, Vorlesendes zur Agitation bei den noch nicht organisierten zu benutzen, um alle Textilarbeiter dem Verbands zuzuführen, denn nur dann, wenn wir einig und geschlossen, geht auf die Gewerkschaft, unsere Ziele verfolgen, wird es möglich sein, Verbesserungen im Arbeitsverhältnis zu erzielen resp. das Bestehende und Errungene festzuhalten.

Erstein. Am Sonntag, den 2. Oktober veranstalteten wir in der Brauerei Slog eine Versammlung, die ziemlich gut besucht war. Als Referent war Kollege Ruhn-Milchhausen erschienen, welcher in 1/4 stündigem Vortrag über das Thema: „Wie können wir uns einen gerechten Anteil an den heutigen Kulturprodukten verschaffen?“ referierte. Die Ausführungen des Referenten wurden sehr heifällig aufgenommen. In der freien Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Auch ein „Genosse“, ein gewisser Steinarbeiter Kallisch, gab allerlei, mitunter recht konfuse Zeug, zum besten. Es war dem Referenten in seinem Schlußwort ein leichtes, die Angriffe des „Genossen“ zu widerlegen. Nach Schluß der Versammlung ließen sich wieder einige Kollegen in den Verbands aufnehmen. Es gilt nun, die indifferenten Arbeiter aufzurütteln und für die Organisation zu gewinnen, denn nur durch eine festgeschlossene Organisation ist es möglich, jenen Anteil an den Kulturprodukten zu erringen, welcher dem Arbeiter von rechts wegen zukommt. Darum ihr Arbeiter, schließt euch den christl. Gewerkschaften an!

Fulda. Am Sonntag, den 9. Oktober fand im Saale des Herrn Wihels zu Horas ein Familienabend statt zu Ehren unserer zum Militär einberufenen Kollegen. Kollege Geier hob in seinem Referat hervor, es möchten die betreffenden Kollegen ebenso treue Soldaten werden, als sie Mitglieder unseres Verbandes waren. Seine weiteren Worte galten dann den Unorganisierten, denn diese von dem Werte der Organisation zu überzeugen, sollte der Hauptzweck unserer Versammlung sein. Redner legte klar, daß die Organisation von tief einschneidender Bedeutung für das Familienleben des Arbeiters sei, und daß besonders die Frauen großes Interesse daran haben müßten, daß ihre Männer in der Organisation ständen. Zum Schluß des Referats durchdrang ein Hoch auf die christlichen Gewerkschaften den Saal. Eine ganze Anzahl Neuaufnahmen waren zu verzeichnen. Es geht vorwärts mit unserer Bewegung! Vor nicht langer Zeit hatten wir 60-70 Mitglieder und jetzt zählen wir in Fulda und Umgegend über 400 Mitglieder.

Forst i. R. Unsere Ortsgruppe hielt am 1. Okt. ihre Mitgliederversammlung ab, welche leider schwach besucht war. Kollege Negerle eröffnete dieselbe und erteilte dem Kollegen Gole das Wort zu seinem Vortrage: Ueber Zweck und Aufgaben eines Gewerksvereins. Der Referent legte in seinem gut durchdachten Vortrage dar, welche großer Nutzen es sei, einem christlichen Gewerksverein anzugehören und erläuterte an vielen Beispielen, welches Ziel sich die Gewerkschaft gestellt und zu erreichen sucht. Die gewis beherzigenswerten Ausführungen des Referenten hier ausführlich zu erörtern, würde zu weit führen, nur wollen wir den Kollegen nochmals ans Herz legen, die in dem Vortrage zum Ausdruck gebrachten Lehren genau zu befolgen. Der vom Referenten gezeigte reiche Beifall bewies, daß derselbe in diesem, wie auch in seinem ersten Vortrage im Verbands der Kollegen die richtige Seite berührt, und sei dem Kollegen Gole an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank dargebracht für seine von Herzen kommenden Worte. Röde er uns noch recht oft mit solch guten Vorträgen erfreuen. Zum zweiten Punkt, Bibliothek, teilte der Vorsitzende mit, daß unser Bezirksvorstand uns durch eine Beihilfe aus der Bezirkskasse zu einer Bibliothek beschaffen und möchten die Kollegen von derselben recht ausgiebigen Gebrauch machen. Diese Bekanntheit wurde mit freudigem Dank aufgenommen. Zum Bibliothekar wurde Kollege Jander gewählt. Zum dritten Punkt, Entsendung eines Delegierten zur Breslauer Konferenz der Ortsgruppen Schlesiens, wurde der Vorsitzende delegiert. Zum vierten Punkt der L.O. gab der Vorsitzende bekannt, daß unser Zentralvorstand, Kollege Schiffer, zu einer Agitationsreise nach Lausitz und Schlesien kommen wird und forderte er die Mitglieder auf, für die betreffende Versammlung, welche im November stattfindet, recht lebhaft zu agitieren, damit dieselbe recht erfolgreich werde. Hoffen wir doch, daß durch die Agitationsreise unseres Herrn Zentralvorstandes die Lausitz für die christliche Gewerkschaftsbewegung mobil gemacht wird, denn wir haben von hier aus schon das Feld bearbeitet und werden nicht nur in Forst, sondern auch anderwärts Versammlungen abgehalten werden. Nachdem nun die so reichhaltige Tagesordnung erledigt war, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Möchten die Kollegen in den nächsten Versammlungen stets pünktlich und vollzählig erscheinen und auch neue Kollegen mitbringen, damit unsere Ortsgruppe stets wachse, blühe und gedeihe und reichliche Früchte bringe zum Wohle des Arbeiterstandes und der Gesamtheit.

Gredon. Die am Sonntag den 2. Oktober abgehaltene Mitgliederversammlung war schlecht besucht. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erhaltete der Kassierer, Kollege Wessendorf, den Klassenbericht vom letzten Quartal. Auf Antrag der Redner wurde demselben einstimmig Entlassung erteilt. Zum 2. Punkt der Tagesordnung erhielt Gewerkschaftssekretär

Lenjing-Wocholt das Wort über das Thema: Krankenversicherungsgesetz. Es war eine trodene Materie. Mehr nichtsdestoweniger hätten wir gewünscht, daß der Saal bis zum letzten Plätzchen gefüllt gewesen wäre; hätten doch alle aus dem gebienden Vortrage recht viel lernen können. Aber leider waren viele, welche der Belehrung am meisten bedürftig, nicht anwesend. Der Referent bewies wieder, daß nicht vor allem neue Gesetze, sondern die richtige Ausnutzung der bestehenden notwendig ist. Kollege Lenjing sprach zuerst über die Bedeutung des Gesetzes, das in einem Jahre bei der enorm hohen Zahl der Versicherten schon 156 000 000 Mk. eingebracht und 140 000 000 Mk. Ausgaben verzeichnet habe. Dann kamen die verschiedenen Arten der Versicherung zur Sprache, und endlich die praktischen Anweisungen für eine ganze Reihe von Fällen, die in der nachfolgenden lebhaften Diskussion noch weiter erörtert wurden. Dann wies Kollege Wallmeier noch kurz auf den in der nächsten Zeit beginnenden Unterrichtskursus hin und hat, daß sich recht viele Kollegen daran beteiligen möchten, da die Kurse geradezu als Schule der Gewerkschaft zu bezeichnen seien. Zum Schluß wurde noch der so überaus wichtigen Winteragitationsarbeit das Wort geredet und dann die Versammlung vom Vorsitzenden Wallmeier mit dem christlichen Gruße geschlossen.

M.-Gladbach. Die Lage in der hiesigen Industrie scheint allem Anscheine nach keine hoffnungsvolle zu sein. Verschiedene Firmen welche bisher die Fabrikräume gemietet hatten, sind daran, sich eigene Stabilmensuren anzulegen. Selbstverständlich ist es, daß diese so angelegt werden, daß der Betrieb vergrößert werden kann, herbeigeführt hat. Die Arbeiter in hiesigen Bezirken sind augenblicklich gut beschäftigt. Es gibt einzelne Firmen, die über Mangel an Arbeitern klagen. Die Gründe sind aber in der Regel darin zu suchen, daß die Arbeiter bei diesen Firmen verhältnismäßig wenig verdienen. In einzelnen dieser Fabriken kann man die Arbeitskräfte hierfür nicht verantwortlich machen, sondern es kommt auch auf die technische Einrichtung und das zu verarbeitende Material an. Besonders ist es das letztere, welches auf die Höhe des Verdienstes einen besonders großen Einfluß ausübt. Klagen hierüber begegnet man sehr häufig, von einzelnen Betrieben kommen dieselben nicht zu verurteilen. Hieraus folgt nun, daß die Arbeiter hier und da mit den bestehenden Verhältnissen nicht zufrieden sind, dieselbe ernstlich darnach streben, ihre Lage zu verbessern. Man kann dies den Arbeitern nicht verargen, denn während der Zeit ungünstiger Konjunktur ist man von Seiten der Unternehmer auch nicht immer zufrieden gewesen. Die Folge wird sein, daß die Arbeiter hier und da behufs Abstellung von Mißständen im Lohn- und Arbeitsverhältnis Stellung nehmen. Unverständlich ist es aber, wenn es Fabrikanten gibt, die in der heutigen Zeit ihren Arbeitern zumuten, einer Herabsetzung der Arbeitskräfte zuzustimmen, wie es zwei hiesige Firmen getan haben. Die Arbeitererschaft wird durch solche Manipulationen geradezu zu einem Vorgehen provoziert. Mögen jene Herren bedenken, daß es gefährlich ist, mit dem Feuer zu spielen. Den Kollegen und Kolleginnen aber biete zur Lehre, daß zu einer erfolgversprechenden Bewegung eine geschulte und an Disziplin gewöhnte Arbeitererschaft erforderlich ist. Diese Eigenschaften kann man sich aber nur in der Organisation aneignen. Leider kann man in manchen Fabrikversammlungen die Wahrnehmung machen, daß es noch immer Arbeiter gibt, denen die Zugehörigkeit zur Organisation überflüssig erscheint. Mögen sie bedenken, wie oft es vorkommen kann, daß wegen zu schlechter Organisation eine ernsthafte Bewegung ein Ding der Unmöglichkeit wird. Sich damit zu betraffen: „Wenn eine Bewegung kommt, trete ich dem Verbands bei“, ist eine unhaltbare Ansicht. Für solche Mitglieder kann eine Organisation nicht beibehalten, denn diese halten in der Regel nur so lange, wie sie meinen, daß etwas zu holen ist. Wenn diese Ansicht geschwunden ist, so verschwinden in der Regel auch solche Mitglieder. Die Arbeiter sollen sich nicht bloß im „konkreten Bedarfsfälle“ der Organisation erweisen, sondern stets, denn die Organisation muß auch in die Lage versetzt sein, herzutreten zu können, inwiefern sie sich bei einer Bewegung auf die Mitglieder verlassen kann. Nur wenn dieses möglich ist, können Bewegungen richtig beurteilt werden. Aus alledem geht hervor: Wir müssen jederzeit der Organisation angehören. Sind die Verhältnisse ruhig, so jagt die Organisation Schulung, damit wir uns so viele Kenntnisse aneignen, zur gelegenen Zeit unsern Mann stellen zu können.

Süls. Daß die Gewerbevereine resp. deren Anrufung mitunter einen sehr heftigen Einfluß auf die Handlungen mancher Fabrikanten ausüben, beweist folgender Fall. Die Firma Flaakamp u. Cie., welche am Gewerbegericht kein Neuling mehr ist, zog einem Handwerker von hier drei Mark vom Lohne ab, weil er die Flur gedrückt haben sollte und das Stück Volberstellen aufwies. Das letztere zu verführen, liegt nicht immer im Bereich der Möglichkeit. Als dem Arbeiter dieser Lohnabzug bekannt gegeben wurde, hat er, das Stück liegen zu lassen, damit es am Gewerbegericht geklärt werden könne. Flugs erklärte sich die Firma bereit mit dem Arbeiter zu handeln. Als derselbe nämlich schon auf der Straße war, rief man ihn zurück und sagte: Laßt uns den Streit teilen, Jeder die Hälfte! Die Parteien wurden handels-einig und der Firma blieb es erspart, wieder mal am Gewerbegericht als Beklagte zu erscheinen.

Krefeld. Bekanntlich ist die Deffentlichkeit ein sehr gewichtiger Faktor. Ungerechte Maßnahmen der Fabrikanten resp. ihrer Angestellten, die sich mit ihrem sonstigen Auftreten oder ihren „Wohlfahrtsbestrebungen“ nicht nur nicht decken, sondern denselben diametral entgegenstehen, können mit ihrer Hilfe beseitigt oder gemildert werden. Auch zu dem Zwecke, um die Deffentlichkeit von solchen Maßnahmen unterrichten zu können, sind die Fachblätter gegründet worden. Diese „Fücht in die Deffentlichkeit“ hat nun einzelne Fabrikherren benommen, einen schier ungläubigen Druck auf die Verbandsmitglieder der Gewerkschaften sowohl, wie auch auf die Arbeiterauschüßmitglieder auszuüben. Man erklärt gerade heraus: „Sobald sich noch ein Artikel in der Zeitung über unsere Fabrik findet, ist ihr Platz außerhalb der Fabrik!“ Was dieses für einen armen Familienvater bedeutet, besonders im Winter, wird wohl Jeder wissen. Um diese Kollegen nun vor Maßregelungen seitens „ihrer Herren“ zu schützen, beschloß eine Vertrauensmännerversammlung für Lobberich und Umgegend folgendes:

Es wird eine Agitationskommission gebildet aus den bei den Firmen Medick und de Hall gemäßigten Kollegen Frank, Buijcher und Nabers. Diese jetzt unabhängigen Kameraden sammeln von den Arbeitern aus Lobberich, Grefrath, Breyell, Dülken, Süchteln, Radenkirchen usw. Material, prüfen dasselbe auf ihre Nichtigkeit und veröffentlichen es evtl. in den Gewerkschafts- und Tagesblättern. Es wird dadurch die Deffentlichkeit über die Ungerechtigkeiten mancher Unternehmer aufgeklärt und der Gefahr vorgebeugt, daß unzulässige Ausschüß- und Verbandsmitglieder auf die Straße fliegen. Die Gründung einer weiteren Agitationskommission für Krefeld und Umgegend wurde ebenfalls angeregt. Es wurde ferner angeregt, eventl. mit dem „deutschen“ Verbands in Fühlung zu treten, um den leitenden Personen Gelegenheit zu geben, ihr Wort, welches sie in M.-Gladbach gesprochen haben, zur Ausführung zu bringen. Hoffen wir von den Bemühungen der Agitationskommission für die Arbeiter am Niederrhein das Beste.

Lauterbach. Die Ortsgruppe Lauterbach, welche am 1. Sept. ins Leben gerufen ist, hatte bei der ersten Versammlung 12 Mitglieder zu verzeichnen, während die Zahl jetzt auf 39 gestiegen ist, und hoffen wir, nach und nach die Sämnigen noch für den Verbands zu gewinnen. Am 25. September hielt unsere Ortsgruppe ihre erste Versammlung ab, welche von allen Mitgliedern besucht war. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet und die Anwesenden herz-

Ich willkommen heißen, ertheilte er dem Kollegen Geier-Fulba das Wort, welcher mit Kollegen diese von Fulba zu uns gekommen war. Kollege Geier wußte sich in leicht begreiflichen Ausführungen die Sympathie sämtlicher Kollegen zu erobern. Nach Schluß des Vortrags blieben alle Mitglieder in begeisterter Stimmung zusammen. Nur zu schnell mußten wir uns trennen, weil der Zug nach Fulda uns die Kollegen entführte. Am 5. Oktober abends 8 Uhr, hielten die Vertrauensmänner der Ortsgruppe Lauterbach beim Schriftführer eine Sitzung ab zwecks Regulierung der Beiträge und Beschlußfassung über Abhaltung einer öffentlichen Arbeiterversammlung. Es ist beschlossen worden, am Sonntag, den 23. Okt., nachm. 3 Uhr eine öffentliche Arbeiterversammlung im Saale des Herrn Hermann Reuber abzuhalten.

Mühl b. Wassenberg. Am Sonntag, den 2. Oktober fand hier eine öffentliche Versammlung statt, um die hiesigen, in Wassenberg beschäftigten Arbeiter für den Verband zu gewinnen. Diefelbe erfreute sich eines guten Besuchs. Es referierten in derselben Fel. Knorr und Bezirks-Vorsitzender Hermes aus W.-Gladbach. Fel. Knorr wies auf die in ihren Ausführungen besonders an die Arbeiterinnen und wies diese darauf hin, wie die wirtschaftliche Entwicklung heute auch von den Arbeiterinnen gebieterisch fordere, bezüglich des Arbeitsverhältnisses ihre Rechte durch die Organisation geltend zu machen. Bezirksvorsitzender Hermes beleuchtete die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften. Diese seien befruchtend, die Lage der Arbeiter in wirtschaftlicher wie in geistiger Beziehung zu heben, und sei es Pflicht eines jeden Arbeiters, aus eigenen wie allgemeinen Interessen dem Verbands beizutreten. Der hochw. Herr Pfarrer, welcher die Versammlung auch mit seinem Besuche beehrte, erklärte sich mit den Ausführungen der Referenten voll und ganz einverstanden und wünschte, daß alle seine Pfarrkinder, soweit sie der Textilindustrie angehörten, sich dem Verbands anschließen möchten. Die Agitation in Wildenrath und Mühl war von gutem Erfolg gekrönt, und hoffen wir, daß sie in der bisherigen Weise weitere Fortschritte machen wird.

Rodhorn. Ihr drittes Stiftungsfest feierte am 8. und 9. Oktober die Ortsgruppe Rodhorn. Eingeleitet wurde die Feier durch eine am Samstag, den 8. Oktober stattfindende öffentliche Arbeiterversammlung in der Kriegerhalle. Nach Vortrag einiger Musikstücke durch die Rodhorner Kriegerkapelle begrüßte der zweite Vorsitzende, Kollege Sparenberg, die erschienenen herzlich. Kollege Schaffstath-Dählendorf hielt hierauf anstelle des durch eine Bewegung in Rumänien verhinderten Bezirksvorsitzenden Camps-Münster die Festrede. Es wäre, so führte Redner ungefähr aus, den Arbeitern zu gönnen, wenn sie aus einem solchen Anlasse, wie es das Wiegengest der Ortsgruppe Rodhorn sei, die Mägen und Alltagsorgen mal auf einige Stunden abstreifen und sich dem gemüthlichen Teile des Lebens zuwenden. Zudem sei es ja von richtigen Gewerkschaftlern bekannt, daß sie die Feste nicht als Selbstzweck benutzen, sondern immer nur als Mittel zum Zweck, um das Band der Einigkeit, welches die organisierten Kollegen umschlinge, fester zu knüpfen. Auch gäbe ein solches Fest dazu Gelegenheit, die Familienangehörigen in unsern Kreis mit hineinzuziehen und ihnen von unserm Wollen und Können in gewerkschaftlicher Beziehung hierbei Kenntnis zu geben. Redner zeigte dann den Anwesenden klar die Naturnotwendigkeit der Organisation für alle Arbeiter und für alle Stagen des Lebens. Jeder habe die ernste Pflicht, seinen Beruf so beschaffen zu helfen, daß derselbe den Lebensunterhalt, wie er sich für Menschen bedinge, in ausreichender Weise auch herbeiführe. Unser Streben gehe vornehmlich im Interesse unserer Familien. Diese Erkenntnis müsse insbesondere noch unseren Frauen beigebracht werden. Heute selbe diese Erkenntnis noch vielfach im Kreise mancher Frauen. Falsch angebrachte Sparsamkeit sei es, wenn die Frauen den Beitrag für die Organisation als unnötige Ausgabe ansehen. Dadurch, daß der Lohn des Arbeiters auf eine solche Höhe gebracht und erhalten werde, daß er hinreichend die Familie gut mit allem nötigen zu versorgen, werde Freude und Glückseligkeit gefördert. Manche Unzutunlichkeiten, wie man sie heute leider zu bezeichnen habe, würden behoben werden. Redner richtete dann einen warmen Appell an die Anwesenden, Agitatoren für unsere Sache zu sein. Die Agitation dürfe nicht ruhen, bis auch der letzte Mann in Rodhorn organisiert sei. Reicher Beifall lobte die Ausführungen des Referenten, und es traten eine schöne Anzahl von Kollegen unserm Verbands bei. Hauptsächlich wird die Agitation der Rodhorner Kollegen es dazu bringen, in aber auch in den um Rodhorn liegenden Ortschaften, wo Textilindustrie ist, alle Kollegen dem christlichen Textilarbeiterverbands zuzuführen. Nach noch einigen Stunden gemüthlicher Geselligkeit wurde um 12 Uhr die Versammlung geschlossen.

Rheide. Unsere letzte Mitgliederversammlung vom 2. Oktober war sehr gut besucht. Auch hatten sich verschiedene Kollegen vom christl. Maurerverbande eingeschrieben. Nach Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende, Kollege Fricke, mit warmen Worten des verstorbenen Mitglieds Krenn. Hierauf erhielt Kollege Wejnader-Vocholt das Wort zu einem Vortrag über „Invalidenversicherung“. Redner verstand es, den gespannt folgenden Anwesenden ein klares Bild von der Bedeutung und den Einrichtungen der Invalidenversicherung vorzuführen. An den Vortrag knüpfte sich eine rege Diskussion, in welcher vom Referenten noch manche Aufklärung gegeben wurde. Unter Vorsitzendes machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Unterrichtskursus in nächster Zeit beginnen würde. Die Mitglieder wurden ersucht, sich zahlreich an demselben zu beteiligen. Nachdem noch eine Anzahl Broschüren verkauft waren, wurde die anregend verlaufene Versammlung mit einer ermunternden Ansprache des Vorsitzenden geschlossen.

Rhein. Unsere Mitgliederversammlung vom 9. Oktober war leider schwach besucht. Da der Kassierer verhindert war, gab der Schriftführer den Kassenbericht. Die Revisionen erklärten: Kasse und Bücher waren in Ordnung; worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Dann erhielt Kollege Hellmann das Wort zu einem Vortrage. Er hatte das Thema gewählt: „Die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung in Deutschland“. Einleitend führte er die Entstehung der englischen Gewerkschaftsbewegung an und verglich damit im weiteren Verlaufe seines Vortrages die „freien“ Gewerkschaften in Deutschland, zeigend, wie diese die politische und religiöse Neutralität, die zur kräftigen Entwicklung der Gewerkschaften notwendig ist, nicht halten, sondern wie die Führer vielmehr bestrebt sind, die gewerkschaftliche Bewegung in den Dienst der politischen Partei zu stellen. Die „freien“ Gewerkschaften kommen daher für uns nicht in Betracht. Die christlichen Dunderthien, welche hauptsächlich Unterrichtsvereine sind, können die eigentlichen Ziele einer Gewerkschaft vermissen, und so bleibt für einen christlich-benennenden Arbeiter nur übrig, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Mit einem kräftigen Appell an die Versammelten, für die weitere Ausbreitung unserer Ortsgruppe kräftig zu agitieren, schloß er seinen Vortrag. Reicher Beifall lobte den Redner. Kollege Epler bestrich die Verhandlungen am hiesigen Orte und forderte ebenfalls die Mitglieder zu reger Arbeit auf. Mit der Mahnung, unter die Kollegen für besseren Besuch der Versammlungen zu agitieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Siedeln. Augenblicklich wird in den hiesigen Fabriken drauß und drüber gearbeitet. Die Fabrikanten scheinen gute Aussichten zu haben, wenigstens noch für einige Zeit. Momentlich in den Appreturbetrieben bei Ling und bei Koppie ist Sägearbeiter an der Tagesordnung. Daß es den Arbeitern in bezug auf Verdienst einigermaßen besser geht, kann man hauptsächlich an den Sonntagen beobachten. Fast jeden Sonntag ist was neues los, sogar auswärtige Vereine kommen nach hier, um etwas zu erobern. Immer muß man die Bahnrechnung machen, daß der Besuch der Festlichkeiten ein

guter war, was um so bedauerlicher ist, weil es eben Arbeiter sind, welche sich so das Geld abtrödeln lassen. Für die ihre Interessen vertretende Organisation sind die meisten nicht zu haben. In nächster Zeit soll eine öffentliche Versammlung stattfinden, und wollen die Kollegen dann auch für ein gut besetztes Haus sorgen, zumal ein auswärtiger Referent erscheint.

Wahlheim. Unsere statutgemäße Quartalsversammlung am 2. Oktober war nur schwach besucht. Der Vorsitzende rügte diesen schwachen Besuch sehr. Dem Kassierer wurde nach Ablage der Rechnung des III. Quartals und nach der Entgegennahme des Berichtes der Revisoren über den Bestand der Kasse einstimmig Entlastung erteilt. Kollege Frings hielt hierauf einen fast einstündigen Vortrag über die geistige Bildung des Arbeiters. Die Versammlung spendete den Ausführungen des Referenten regen Beifall. Den Mitgliedern wurde noch zur Kenntnisnahme mitgeteilt, daß Sonntag den 16. Oktober, abends 6 Uhr im Lokale des Herrn Koch zu Wahlheim der Unterrichtskursus beginnt. Der Vorstand erwartet eine zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder. Dieser Hinweis wird hoffentlich genügen, alle Mitglieder zur Teilnahme an einer so sehr notwendigen Einrichtung für den Arbeiterstand zu bewegen. Zum Schluß der Versammlung wurden die Mitglieder, welche Bücher aus der Bibliothek im Besitze haben, aufgefordert, diese unzutauschen gegen andere oder dieselben zurückzuführen. Auch hierauf mögen alle unsere Mitglieder achten.

Briefkasten.

C. B. Cornelmüntzer. Die Polizeibehörde hat in Preußen nicht das Recht, neugegründete Zählstellen, Ortsgruppen usw. zu „genehmigen“ und für diese „Genehmigung“ eine Stempelgebühr zu verlangen. Sofern dies geschehen ist, liegt mindestens ein Verstoß seitens der Behörde vor. Man muß derselben von der Konstituierung der Zählstelle u. d. im „Handbuch der christlichen Gewerkschaften“ angegebene Anzeige machen, und die letztere muß von der Behörde stempelfrei bescheinigt werden. Bescheidungen sind — innerhalb vier Wochen — zunächst an den Landrat, und wenn hier erfolglos, an die königliche Regierung zu richten.

Versammlungskalender.

Kollegen und Kolleginnen, besucht stets unsere Versammlungen! Es ist eure Ehrenpflicht!

- Nachen.** Dienstag, 18. Okt., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Zur Maus“, Kriegerplatz 6, Ortsgruppenversammlung. Thema: Rechnungsablage, Vortrag, Bericht.
- Karath.** Sonntag, 23. Okt., nachm. 6 1/2 Uhr, im Lokale Karl Kuhles, Mitgliederversammlung.
- Warren.** Samstag, 22. Okt., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung mit Vortrag bei Merin, Parlamentsstraße 3.
- Wohldt.** Sonntag, 23. Okt., vorm. 11 1/4 Uhr, im Lokale der Wwe. Jymping, Arbeitervertreterversammlung. Thema: Kranken-Kassenangelegenheiten, wozu alle Vorstände freundlichst eingeladen werden.
- Wohldt.** Sonntag, 23. Okt., nachm. 5 Uhr, Arbeiterinnenversammlung.
- Wohldt.** Sonntag, 30. Okt., von 10 Uhr ab bei Jymping Abrechnung der Vertrauensmänner mit dem Kassierer. 11 1/4 Uhr Vertrauensmännerversammlung.
- Wrechell.** Sonntag, 15. Okt., abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Otto Kappers Förderer-Versammlung.
- Cornelmüntzer.** Sonntag, 23. Okt., nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Krägenberg, Beiratsverein, Mitgliederversammlung.
- Fischeln.** Sonntag, 16. Okt., abends 6 Uhr, im Lokale Heinrich Müller Mitgliederversammlung. Thema: Quartals- und Situationsbericht.
- Gieseler.** Sonntag, 23. Okt., nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokale des kath. Arbeitervereins öffentliches Versammlung. Referent: Kollege Schaffstath. Thema: Das Zweistufigsystem und seine Folgen.
- W.-Gladbach.** Mittwoch, 19. Okt., abends punkt 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Volberg Unterrichtskursus. Thema: Arbeitsvertrag. Mitglieder, welche gefonnen sind, während der Wintermonate den Kursus mitzumachen, sind hierdurch freundlichst eingeladen.
- W.-Gladbach-Holt.** Sonntag, 23. Okt., abends 6 Uhr, im Lokale Witwe Irig, Dählenerstraße, vierteljährliche Versammlung. Die Mitglieder von Speil sowie die Arbeiterinnen, auch Unorganisierte, sind freundlichst eingeladen.
- W.-Gladbach-Lürrip.** Sonntag, 16. Okt., nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Jos. Mülich Familienfest. Referent: Wilhelm Köstling. Näheres in der Tagespresse.
- W.-Gladbach-Eicken.** Samstag, 15. Okt., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Heinr. Kiepen, Mitgliederversammlung. Auswärtiger Referent.
- Witterloh.** Sonntag, 16. Okt., vorm. 11 Uhr, im Lokale des Wirtin Pollwäcker Unterrichtskursus.
- Sardt.** Sonntag, 16. Oktober, nachm. 1/6 Uhr, im Lokale Hubert Hallmanns, Bellinghofen, Unterrichtskursus. Thema: Unfallversicherung.
- Sardterbroich-Besch.** Den geehrten Verbandskollegen die gefällige Mitteilung, daß der Unterrichtskursus am Samstag, den 15. Oktober wieder beginnt im Gewerkschafts-Konsum abends punkt 9 1/2 Uhr. Arbeitszeit wird darauf aufmerksam gemacht, daß der nächstfolgende Unterrichtsabend am 22. Oktober stattfindet und dann wieder alle 14 Tage wie früher. Es wird gebeten, daß die werthen Kollegen sich im Laufe des Winters recht zahlreich beteiligen, denn Wissen ist Macht, und dieses kann sich ein jeder am besten im Unterrichtskursus aneignen.
- Selenabrunn.** Sonntag, 23. Okt., nachm. 6 Uhr, im Lokale des Ehrenmitgliedes Jos. Schoenen, öffentliche Versammlung.
- Sehr.** Sonntag, 16. Okt., nachm. 6 Uhr, im Lokale Wilh. Effer, Mitgliederversammlung. Quartalsabschluss, Mitteilungen.
- Sie.** am Sonntag, 16. Okt., abends 7 Uhr, findet beim Wirtin Jakob Ditz für die Interessenten des gemeinsamen Kartoffelkonsumvereins eine Versammlung statt. Die Mitglieder des Kohlen-Konsumvereins sind hierzu mit eingeladen.
- Jagersheim (Eßig).** Sonntag, 16. Okt., nachm. 3 1/2 Uhr, im Lokale Felix Barckel, öffentliche Textilarbeiterversammlung. Referent: Franz Kücher. Thema: Die kulturelle Bedeutung der christlichen Gewerkschaften.
- Kalterberg.** Sonntag, 23. Okt., gleich nach dem Hochamt bei dem Wirtin Witwe Rath. Thema, Mitgliederversammlung. Thema: Familienfest.
- Krefeld II.** Sonntag, 16. Okt., abends 6 1/2 Uhr, im Lokale Klaus, Dreifingenerstraße, vierteljährliche Versammlung. Referent: Peter Roth. Auch die Mitglieder der anderen Ortsgruppen sind dringend eingeladen.
- Krefeld.** Gemeinsame Versammlung der Ortsgruppen I, III, VI, am Sonntag, 23. Okt., abends 6 Uhr, bei Schloßer, Viebbrunnstraße 1. Referent: Herr Arbeitersekretär Wjamer.
- Krefeld V.** Sonntag, 23. Okt., vorm. 11 Uhr, vierteljährliche Generalversammlung in der Johannesburg mit Rechnungsablage.
- Krefeld.** Sonntag, den 30. Okt., abends 6 Uhr, Versammlung der Kolleginnen der Krefelder Ortsgruppen nebst Abend-Unterhaltung im Saale der „Unitas“. Die Ortsgruppenvorstände sind ebenfalls freundlichst eingeladen. Gänge willkommen. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
- Krefeld VI (Kreuth).** Sonntag, 14. Okt., vorm. 11 Uhr, im Lokale des Wirtin Jakob Schmitz, Schloßerstr. 22, vierteljährliche Mitgliederversammlung.
- Lambrecht.** Samstag, 15. Okt., abends 8 Uhr bei Ernst Bracht: Ausserordentliche Versammlung. Referent: Bezirksvorsitzender Schür. Thema: Der Realismus in der christlichen Gewerkschaftsbewegung.
- Reisig.** Sonntag, 29. Okt., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hermann Kimmelp Generalversammlung u. g. 2 ne: 1111-

nung über den gemeinsamen Kartoffelbezug, Weihnachtfeier, Bericht.

- Neustadt O.-S.** Montag, 17. Okt., abends 7 1/2 Uhr, große Gewerkschaftsversammlung im Saale des kath. Gefellenhauses. Referenten: Arbeitersekretär Neumann-Reise und Gewerkschaftssekretär Stegerwald-Röhm. Kollegen, agitiert für guten Besuch.
- Odenkirchen.** Sonntag, 23. Okt., vorm. 11 Uhr, im Lokale der Restauration „zum deutschen Ed“ Mitgliederversammlung. Thema: Entwicklung der Volkswirtschaft.
- Witt.** Sonntag, 16. Okt., abends 7 Uhr Quartalsversammlung im Saale Eigo. Thema: Rechnungsablage, Hinterlegung der Ortsgruppengebel, Bibliothek, Unterrichtskursus, Vortrag.
- Wietgen.** Sonntag, 16. Okt., nachm. 5 1/2 Uhr, Versammlung bei Mathias Klüber.
- Wheydt.** Samstag, 23. Okt., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Gerhard Trunde, Mitgliederversammlung. Eine Stunde vorher Vertrauensmännerversammlung. Alle erscheinen.
- Stolberg.** Sonntag, 16. Okt., vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Bongard, Fegersche-Gasse, Versammlung. Referent: J. Siftenich. Thema: Konstituierung einer Ortsgruppe.
- Schieffbahn.** Sonntag, 23. Okt., nachm. 6 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Kaiser Mitgliederversammlung. Thema: Beschlußfassung über Kohleneinkaufskasse.
- Wald.** Sonntag, 16. Okt., vorm. 11 1/2 Uhr, im Beschaftszimmer Lindenstraße 8 Vertrauensmännerversammlung.
- Wassl.** Sonntag, 16. Okt., abends 6 Uhr, im Lokale J. Weiffel, Maastrichterlaan, Mitgliederversammlung. Auswärtiger Referent.
- Wem.** Sonntag, 16. Oktober, nachm. 1/6 Uhr, im Lokale von Hubert Hallmanns, Bellinghofen, Unterrichtskursus. Thema: Unfallversicherung.
- Wem.** Sonntag, 23. Okt., abends 6 Uhr, im Lokale Max Heilmann Mitgliederversammlung. Thema: Kassenbericht, Besprechung und gemeinschaftlicher Kartoffelbezug, Bericht.
- Wierfen.** Sonntag, 16. Okt., abends punkt 6 Uhr, bei Ww. Stierken (Kintgen) Versammlung aller männlichen und weiblichen Mitglieder sowie deren Angehörigen. Thema: Rechnungsablage, Vortrag.
- Waldbauenerhöhe.** Samstag, 15. Okt., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Joseph Uebach, Ortsgruppenversammlung.

Holt. Gewerkschafts-Konsumverein „Holt“, e. G. m. b. H. Am Sonntag, den 16. Oktober, abends 6 Uhr, findet im Lokale von Gustav Kremer, Holt eine ordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung im Lokale, wozu die Mitglieder nebst ihren Frauen freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschichtsrat.
(1.40 Mt.) J. A.: Jakob Kobens, Vorsitzender.

Waldhausen. Ordentliche Generalversammlung des Gewerkschafts-Konsumvereins „Solidarität“, e. G. m. b. H. zu Waldhausen am Sonntag, den 23. Okt., abends 6 Uhr, beim Wirtin Joh. Lemmer. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht des verfloffenen Quartals, 2) Vortrag. In dieser Versammlung haben wir die Mitglieder und deren Frauen freundlichst und bringen ein.
Der Ausschichtsrat.
(1.60 Mt.) J. A.: Johann Kammels.

Sterbe-Tafel.

Es starb das Verbandsmitglied:
Hubert Niessen in Eupen.
Ehre seinem Andenken!

Herbst-Neuheiten

in
Joppen-Anzügen, Jacketrock Anzügen,
Gehrock-Anzügen.
Paletots, Ulster, Havelocks, Gummimäntel,
Pellerinen.
Loden-Joppen, Jagd-Joppen, Haus-Joppen.
Elegante Beinkleider, Piqué-Fantasie-Westen.
Burschen-Anzüge. Burschen-Paletots.
Grösste Auswahl am Platze.
— Allerbilligste, streng feste Preise. —

Niggemann & Co.

Hochstrasse 123—125.
Anerkannt grösstes und billigstes Spezialgeschäft Krefelds.
— 850 qmtr. grosse Verkaufsräume. —

Wer?

auf höchste Solidität, äußerste Preiswürdigkeit und feine Ausführung seiner Kleidungsstücke Wert legt, dem empfehlen wir unsere nach der neuesten Mode geschmackvoll gearbeiteten

Herbst- und Winter-Paletots

Herren- und Knaben-Anzüge
in allen Preislagen, von den billigsten an.
Gleichzeitig bringen wir unser großes Lager in
Jagdjoppen, Lodenjoppen, Karften Arbeiterhosen, Kinder-Anzüge und Knaben-Paletots
in empfehlende Erinnerung. Die Sachen sind in der stillen Zeit von unseren Mitgliedern gemacht, also keine Fabrikware, und haben wir dazu nur gute und moderne Stoffe, sowie solide Zutaten verwendet.
Garantie für guten Sitz und feinen Schnitt.
Preise konkurrenzlos billig.
Gewerbliche Vereinigung in der
Schneider-Zunung, e. G. m. b. H.
Brettelstraße 106, Nähe der Dionysiuskirche.